

Die
Geschichte des Bisthums
Bamberg.

Nach den Quellen bearbeitet
von
Johann Looshorn.



I. Band:
Die Gründung und das erste Jahrhundert des Bisthums Bamberg.
Oder:
Die Heiligen Kaiser Heinrich und Kunigunda.

Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1886

Gründung und I. Jahrhundert
des Bisthums Bamberg.

Oder:
Die Heiligen Kaiser Heinrich und Kunigunda.

Nach den Quellen bearbeitet
von
Johann Looshorn.



Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1886

Amoris arcti nexibus
Deo, per arduas vias
Semper sequamur milites
Christum ducem promptissimi.

Ceu campus uber floribus
Grataque fruge germinet
Devota plebes affatim
Semperque virtutum genus.

Tu splendor, Otto, praesulum
Praebe tuis pastoribus,
Ut nutriant in pascuis
Sanis gregem procul lupis.

Fortis Georgi, bestias
In tartarum imum projice
Stricto ense, quae temptant sacra
Foedare sordibus suis.

Audite, Sancti, supplices:
Ne noctis irruant doli;
Divum jubar resplendeat
Adusque tempora ultima.

Vorwort.

Das ganze Werk ist auf drei Bände berechnet. Die erste Abtheilung des zweiten Bandes behandelt die Geschichte des heiligen Otto; die zweite Abtheilung die der folgenden Bischöfe bis zur sogenannten Reformation. Der dritte Band handelt von dieser an bis zur Säkularisation.

Die benützten Archivalien sind wohl nahezu alle schon durch den Druck veröffentlicht. Für die große Freundlichkeit aber, mit welcher sie mir zur Benützung geboten wurden, spreche ich den Herren kgl. Director und Beamten des allgemeinen Reichsarchives den gebührenden Dank aus. Ebenso danke ich der Direction der kgl. Hof- und Staats-Bibliothek für die Gestattung der Autotypirung des Krönungsbildes von R. Heinrich II. Dasselbe schmückt f. 11 des clm. 4456, nämlich das herrliche Missale, welches König Heinrich zur Domweihe nach Bamberg geschenkt hat und das wahrscheinlich in St. Emmeram zu Regensburg geschrieben worden ist.

Die Umschriften lauten:

um Christus:

Ut tibi devotus non perdat temporis usus,
Clemens Christe, tuo longum da vivere Christo.

Rechts von Christus:

Propulsans curam sibi confert Angelus hastam.

Links:

Aptat et hic ensem civi impraegnando timorem.

VIII

Um Heinrich:

Rex Pius Henricus proavorum stirpe polosus
 Ecce coronatur divinitus atque beatur.

Rechts von ihm um Ulrich:

Hujusque Oulricus cor regis signet et actus.

Um Emmeram:

Emmeramus et faveat solamine dulci.

Die wechselnde Schreibweise der Eigennamen rührt von dem Streben her, die Eigenheiten der Quellen wiederzugeben.

Zum Schlusse noch herzlichsten Dank meinem Freunde, Herrn A. Gutenäcker, kgl. Bibliothekar der Hof- und Staats-Bibliothek, für seine vielfache Unterstützung.

München den 18. September 1885.

Der Verfasser.

Erster Abschnitt.

Die Zeit vor der Gründung des Bisthums.

1. Land und Leute. — Der Raderngau.

Das Gebiet des Bisthums Bamberg erstreckte sich vom 28° 30' bis etwa 29° 45' östlicher Länge und vom 49° 25' ungefähr bis etwa 50° 29' nördlicher Breite der Art, daß es vom Südwesten in nordöstlicher Richtung sich lagerte. Es war nahezu so groß als der jetzige Regierungsbezirk Oberfranken. Während nämlich ein Theil des Bisthumsgebietes den Regierungsbezirken Mittelfranken und Oberpfalz zugetheilt ist, und im Nordosten einige Pfarreien im Sächsischen und Neuhäusischen liegen, gehörten das Fichtelgebirg mit seinen östlichen und nordöstlichen Abdachungen ins Bisthum Regensburg, das Gebiet von Ludwigstadt nach Mainz, der Banzgau aber und was vom Steigerwalde und einer Curve begrenzt wird, die von der Regnitzmündung ausgehend die Pfarreien Stegaurach, Pommersfelden, Adelsdorf, Erlangen diesseits läßt, war Gebiet des Bisthums Würzburg.

Ein großer Theil des Landes ist gebirgig, da der Nordwald oder Frankenwald im Norden, das Fichtelgebirge im Nordosten seine Grenzen bilden und vom Südosten nach Nordwesten der Rücken des fränkischen Jura sich ausbreitet. Die waldbigen Berg Höhen entsenden zahlreiche Bäche, die sich im langgestreckten Laufe durch romantische Thäler zu den beiden Hauptflüssen Main und Regnitz winden. In den Thälern dieser Flüsse und links der Regnitz ist das Land eben, das sich im Südwesten wellenförmig

zu den mäßigen Höhen des Steigerwaldes mit seinen herrlichen Laubholzwäldern erhebt.

Die Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des Bodens ist in den einzelnen Strichen und nach der klimatischen Lage sehr verschieden; immerhin aber ernährt derselbe eine fleißige und genügsame, wenn auch dichte Bevölkerung gut. Dazu kommt, daß das Land die Grenzmarke zwischen Slaven und Germanen, zwischen den Volksstämmen der Bajuvarier, Narisker und Thüringer war, und daß die natürlichen Verkehrswege, seine Flüsse, frühzeitig benützt wurden, wie auch bedeutende Handelsstraßen vom Norden nach Süden, vom Westen nach Osten es durchschnitten. Das Land war der Schauplatz meist friedlichen Völkerverkehrs; es findet sich keine Ueberlieferung, daß in demselben bedeutende Schlachten geliefert worden wären, wenigstens in den Anfängen seiner Geschichte.

Welche Volksstämme*) ursprünglich in diesem Gebiete sesshaft waren, ob und wann die gallischen Bojer von den germanischen Markomannen verdrängt oder unterjocht wurden; wann wieder diese ihre Sige den Nariskern und Hermunduren und Alamannen einräumten, ist schwer zu bestimmen und für unseren Zweck von minderem Belange.

Die römischen Schriftsteller haben für dieses Land nur den Ausdruck: Hercynischer Wald, womit freilich die langgestreckten Gebirgszüge durch Mitteldeutschland vom Schwarzwalde und Obenwalde an zum Speessart, Steigerwalde, Fichtelgebirge und Böhmerwalde bezeichnet sind. Der Geograph Ptolemäus (um die Mitte des 2. Jahrh. n. Chr.) nennt das einzige Moiosgaba (Mainvereinigung), das unterhalb Kulmbach gelegen eine slavische Ansiedelung gewesen zu sein scheint. Einige Jahre vor Christi Geburt zog der römische Befehlshaber Domitius Ahenobarbus von Rhätien aus durch das heutige Franken und Koburgische bis zur Saale und Elbe; von einem längeren Aufenthalte der Römer im Lande findet sich keine Spur.

Die in Oberfranken häufig vorkommenden Grabhügel bieten reichliche Ausbeute aus der Bronze- und Steinzeit, lassen aber

*) Rudhart's Aelteste Geschichte Bayerns. Hamburg 1841. S. 23 ff.

kaum einen sicheren Schluß auf das Alter der Bevölkerung und ihre Abstammung machen; die slavische Periode und daher die spätere Culturzeit ist vorherrschend. Sollten endlich die in der Juraregion zahlreichen Höhlen als Wohnstätten von Menschen benützt worden sein, so dürfte das zuverlässig bloß vorübergehend zur Sicherung von Leben und Eigenthum bei feindlichen Ueberfällen und Durchzügen stattgefunden haben. Eine aus Holz und Baumästen leicht im Walbesdicht hergestellte Hütte war in ruhiger Zeit offenbar bequemer.

Als in Folge der Völkerwanderung das waldbreiche und gebirgige Land entvölkert war, rückten von Osten und Norden her slavische Volksstämme, Wenden oder Soraben, Zweige des czechischen Stammes, als Ansiedler ein, die mit ihren westlichen Nachbarn, den Thüringern, in Frieden lebten, wohl auch mit ihnen gegen die fränkischen Könige zu Felde zogen. Eine Menge von slavischen Gräbern mit ihren Funden, eine lange Reihe von Orts-, Fluß-, Berg-, Geschlechts- und Familien-Namen, wie die jetzt noch übliche Volkstracht, besonders der Frauen, die Mundbildung und Körpergestalt der Einwohner beweist, daß die Stammväter der oberfränkischen Bevölkerung mit sporadischen Ausnahmen Slaven gewesen sind.

Es ist zwar den fränkischen Königen, dem Chlodwig und besonders seinem Sohne Theodorich, gelungen, nach schweren, blutigen Kriegen die Thüringer zu besiegen und ihr Land zu erobern, 531; allein die Thüringer behielten doch fernerhin ihr eigenes Recht und hatten eigene Herzoge. Dieses Herzogthum erstreckte sich nicht bloß über den Thüringerwald und nördlich desselben, sondern umfaßte auch das Land südlich bis an den Main und weiterhin, so daß das heutige Unterfranken größtentheils und wohl auch ein Theil von Oberfranken zum Herzogthume Thüringen gehörten. Daran erinnern noch die Ortsnamen Döringstätt am Main und vielleicht auch Tursstätt, Teurstätt, Duristätt, die alte Vorstadt von Bamberg.

Um jedoch das weitere Vordringen der Slaven zu hemmen, erfolgten nach Besiegung der Thüringer vom Westen her die Ansiedelungen der Franken und die Gründung der Königshöfe im